

RECENZE • BESPRECHUNGEN

Viorel Cosma, Muzicienii romani, compozitori și musicologi Lexicon, București 1970, S. 473.

Im Vergleich mit ersten Version von Cosmas Lexikon *Compozitori și musicologi romani* (1965) stellt das rezensierte lexikographische Werk unstreitig sowohl einen quantitativen als auch qualitativen Beitrag dar. Der wirkliche Umfang von Cosmas neuem Musiklexikon *Muzicienii romani* wuchs um das Dreifache, so daß es die biographische Problematik der rumänischen Musik auf solche Weise umfaßt, die wir in der heute schon sehr zahlreichen musikologischen Literatur über die rumänische Musik umsonst suchen würden. Im Lexikon sind hervorragende Repräsentanten der rumänischen Musikultur vertreten, d. h. in unserem Fall führende Persönlichkeiten der neuzeitigen rumänischen Musikschöpfung und – theorie (von den Komponisten wähle ich stichweise folgende repräsentative Erscheinungen: Alfred Alessandrescu, Tiberiu Brediceanu, Eduard Caudella, Dimitre Cuclin, V. Sabin Dragoi, George Enescu, Michail Jora, Marcel Mihalovici, Ciprian Porumbescu, Sigismund Toduța, Zeno Vancea, von der jüngeren Generation Pascal Bentoiu, Tiberiu Olah, Cornel Țaranu, Anatol Vieru u. a., von den Musikologen die Folkloristen Tiberiu Alexandru, Constantin Brailoiu, Gheorge Ciobanu, Emilla Comișel, weiter die Historiker George Breazul, Romeo Chircoiașiu, Stefan Lakatos, Joan D. Petrescu u. a.), aber außer ihnen auch Hunderte Erscheinungen von lokaler, d. h. regionaler und nationaler Bedeutung. Cosmas neues Lexikon bietet also in lexikaler Form ein Zeugnis von der Intensität und von dem dynamischen Aufschwung von allen Dingen der gegenwärtigen Musikschöpfung Rumäniens. Es ist selbst durch das Material gegeben, von dem Cosma ausgeht, denn die rumänische künstlerische Musikultur im Sinne einer entwickelten europäischen Musik hat sich erst in der neuen Zeit gestaltet. Trotz dieses ausgesprochen aktuellen Charakters und Gehalts läßt Cosmas Lexikon auch die historische Problematik nicht außer acht. Den ausländischen Leser werden gewiß einige Namen und Erscheinungen interessieren, deren eigene Tätigkeit oder Werk in die Sphäre der sog. historischen Musik fallen. Von den Musikologen ist es z. B. der bemerkenswerte Mediävist Joana D. Petrescu, Absolvent der Pariser musikologischen Schule (A. Pirro) und Autor zahlreicher Arbeiten aus Musikpaläographie und – byzantologie (das monumentale, französisch geschriebene Werk von Petrescu, *Études de paléographie musicale byzantine* 1967, wurde in SPFF H4 XVIII – 1969, S. 132–3 rezensiert).

Von den Komponisten z. B. Franz Ruzitski, oder auch Rouschitzki (František Růžička), wahrscheinlich eines der Mitglieder der weitverzweigten Musikantenfamilie des Jaromeritzer Kantors Jan R. Růžička, dessen Sohn Václav Apollinarius Růžička (1757–1823) seit dem Jahre 1771 in Wien lebte. „Franz Ruzitski“ wurde vermutlich um das Jahr 1785 schon in Wien geboren, daselbst hatte er auch seine künstlerische Bahn als Orchesterspieler begonnen, bevor er nach Bukarest emigrierte und in Jași (1830) ansässig wurde. Schade, daß der Autor des Lexikons *Muzicienii romani* nicht den gesamten Zweig der Siebenbürgener böhmischen Musikemigration berücksichtigt hat. Wir wollen z. B. nur den Namensvetter von „Ruzitski“ „Györgi Ruzitska“ nennen, der auf bedeutende Weise in das Musikleben Siebenbürgens und dessen traditionsgemäß hochentwickelten Kulturzentrums Kluj (Klausenburg) eingegriffen hatte (dieses für die Geschichte der tschechischen Musik so interessantes Kapitel hat in einer Reihe von Aufsätzen der Klausenburger Musikologe Istvan Lakatos bearbeitet: *A Muzikus Ruzitskák Erdélyben 1939, Alte tschechische Musikalien in der Bibliothek der Musikhochschule von Klausenburg 1964, Egy erdélyi muzikus vallonásai. Ruzitska György emlékezése 1856 évből 1940, 21944*). In unserem Falle verhinderte es

eine gewisse Unklarheit der Konzeption des Lexikons in nationaler Hinsicht. J. Růžicka ging in des ungarische Musikleben in Cluj ein, jedoch der Belang seiner kompositorischen und künstlerischen Tätigkeit war umfassender und beeinflusste wenigstens indirekt auch das rumänische Musikleben in Siebenbürgen.

V. Cosma konzipiert sein Lexikon als eines vom ausgesprochen biographischen Typus. Das Bild der Musikkultur Rumäniens zerfällt ihm so in eine Reihe von Miniporträts, die er mit reichlicher Dokumentation ausstattet. Neben den Lebensdaten, in denen er kurz den Studienlauf und die Tätigkeit beschreibt und in einer besonderen Rubrik auch staatliche und öffentliche Auszeichnungen der Komponisten und Interpreten anführt, stellt er sich vor allem auf das Verzeichnis der Werke, d. h. der Kompositionen und musikologischen Arbeiten und Aufsätze ein, die er in übersichtlichen Rubriken nach der künstlerischen Funktionalität und Besetzung darlegt. Bei jedem Stichwort findet der Leser auch eine umfangreiche bibliographische Rubrik. Vom rein dokumentatorischen Standpunkt enthält also Cosmas Lexikon alle Attribute eines modernen lexikographischen Werkes, ausgenommen vielleicht nähere Angaben über die Edition, resp. über die Aufbewahrung der Handschriften einzelner Kompositionen. Sollten wir für Cosmas Lexikon einen passenden breiteren Untertitel wählen, dann müßten wir es als **biographisches und bibliographisches Lexikon rumänischer Komponisten und Musikologen** bezeichnen. Durch diese Zielsetzung und diesen Charakter sind aber auch die Grenzen des wissenschaftlichen Profils und Wertes von Cosmas Werk gegeben, das in keiner Hinsicht über die Fakten und über die einfachen sachlichen Mitteilungen über das Leben und Werk der einzelnen musikalischen Erscheinungen hinausgeht. Schon die Profession der Komponisten und Musikologen, die Betitelungen ihrer Werke und Arbeiten deuten an, daß es um Fakten verschiedenen Ranges und Relevanz geht. So zeigt Cosmas Lexikon auch eine gewisse Unvorteilhaftigkeit solcher Arbeiten biographischen und bibliographischen Charakters, die an sich keinen wissenschaftlich klassifizierten und interpretierten und methodologisch einheitlich bearbeiteten Stoff darlegen können. Wer sich also für die rumänische Musik und Musikologie interessiert und sich entscheidet, Cosmas Werk zu benützen, der wird darin nur die erste faktographische Information finden, zu der eigentlichen Belehrung muß er sich zu guten Letzt auf Grund kritischer Erkenntnis oder durch Anhören und Lesen der betreffenden musikalischen und musikologischen Produktion, die natürlich für einen gewöhnlichen ausländischen Leser nicht leicht zu erreichen ist, selbst durcharbeiten.

V. Cosma machte vielversprechende Schritte auf dem Gebiet der rumänischen Musiklexikographie. Mit seinem Lexikon *Muzicieni romani* hat er ihre erste Phase vollendet. In der weiteren Phase sollte sich die rumänische Musiklexikographie auf eine systematische und musikhistorische Bearbeitung der rumänischen Musikkultur orientieren, die einzig imstande ist, ein wissenschaftlich objektives Bild sowohl der heutigen als auch der früheren Entwicklung der rumänischen Musik zu bieten.

Jiří Vystoužil

Enciklopedia na balgarskata muzikalna kultura. Sofia, 1967,

Balgarska akademija na naukite, Institut za muzika, 465 P.

The picture of the Bulgarian cultural life is very obscure for the foreigners. Bulgaria is only known as an attractive tourist-country. The impression for our music is based on the informations given by the well known international dictionaries as "Grove's Dictionary of Music and Musicians" London 1954 Eric Blom (in volume III, page 201–211, F–G there is an item for the Bulgarian folk music), "Die Musik in Geschichte und Gegenwart", Kassel 1952 (volume II, page 453–461 – Bulgarische Musik), "Musiklexikon in zwei Bänden", Leipzig 1966 (Horst Seeger – the first volume A–K Bulgarische Musik, 137–139). These are the main music lexicographical works from which the foreigner can learn something about the Bulgarian music.

It would be reasonable for the purpose of the following item to introduce the history of Bulgaria only in a few lines because in another case it would be quite difficult for a foreigner to understand the present cultural situation of the country.